

# Das Wappen von Königsdahlum

Aus dem Wappenbuch des LK Hildesheim



Das Wappen des Dienstmannsgeschlechtes von Dahlum war nach Harenberg ein halbes Hirsch- (oder Elens-) Geweih. (*Günther*)

Das Gemeindewappen von Königsdahlum ist geteilt. Im oberen Feld hat es einen Turm als Erinnerung an die alte Königspfalz, im unteren eine liegende Hirschgeweihstange nach dem Siegel von Dahlum aus dem Jahre 1343.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts gab es ein zum Uradel Ostfalens gehörendes Geschlecht „von Rhüden“. Ein Sohn des Harold von Rhüden war Rudolf, der sich aber 1169 „von Dahlum“ nannte. Das Geschlecht von Dahlum hat bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden.

# Die Geschichte des Dorfes

Zusammengestellt und bearbeitet von Gustav Philipps, Königsdahlum  
Verwendete Literatur: siehe Literatur-Anhang

Aus alten Urkunden ist zu ersehen, dass die Schreibweise des Ortsnamens im Laufe der Jahrhunderte gewechselt hat: 936 Taleheim, später dann Tulehem, Talehum, Dalehem, Dalaheim, Dalahem, Daleheim, Dalheim, Dalem, Dalum, Dalhem, Dalen und zuletzt Dahlum. In alten Kirchenbüchern wird 1592 Dahlum aber schon als Konniges-Dahlum genannt. Das könnte den Ausschlag gegeben haben, Dahlum in Jahr 1830 zum Unterschied von Dahlum bei Braunschweig „Königsdahlum“ zu nennen. Der Name bedeutet „Heim im Tale“ bzw. „Wohnstätte einer Talung“

Urkundlich erwähnt wird die Pfalz zuerst im Jahre 936. Doch ist ziemlich sicher, dass die Pfalz nicht eine sächsische Gründung, sondern dass diese Anlage schon auf eine fränkische Gründung zurückgeht.

Solche Königshöfe oder Pfalzen dienten vorübergehend als Stätten, in denen der Herrscher seine Macht und seine Regierungsgewalt ausübte. Sie lagen im nördlichen Vorharzgebiet in Brüggen, Dahlum, Werla und Goslar. Die Königshöfe lagen eine Tagesreise, ca. 25 km auseinander.

Kaiser Otto der Große hielt sich in den Jahren 936 (30. Dezember), 938 (08. Januar), 941 (07. Januar, 945 (04. Juni und 29. Dezember), 946, 950 (01. Januar) 956 und 966 auf seinem Königshof in Dahlum auf. Dabei ist es nicht immer sicher, ob unser Dahlum gemeint oder ob nicht z.B. 966, als der Kaiser noch am 1. Januar in Dahlum und schon am 7. desselben Monats in Köln weilte, das paderbornsche Dahlum gemeint war. Mehrmals hielt er sich über Weihnachten auf seiner Pfalz in Dahlum auf, so dass man Dahlum zu den Weihnachtspfalzen zählt. Am 1. Januar 967 hielt sich Kaiser Otto II. auf der Kaiserpfalz auf.

Am 23. Januar 1001 schenkte Kaiser Otto III. die Pfalz Dahlum mit den Hofstellen, Kirchen und Gebäuden seinem Lehrer und Kanzler, dem Bischof Bernward von Hildesheim. Eigenartiger Weise ist dieses nie zur Ausführung gekommen. Mit dieser Urkunde vom Jahre 1001 steht eine andere vom Jahre 1009 im Widerspruch, in welcher Kaiser Heinrich II. seinen Hof ‚Daleheim‘ im Ambergau dem Stifte Gandersheim tauschweise überlässt und auch die bisher ihm zuständig gewesene Grafengewalt, sowie die Abgabe von 500 Bockgulden oder Widdern, welche die Freien nach Dahlum zu entrichten haben, überträgt.

Hatte Heinrich II., Ottos Nachfolger, eigenmächtigerweise diese Stiftung nicht durchgeführt, weil Bischof Bernward den Gegenkandidaten Heinrichs, den Markgraf von Meißen unterstützt hatte? Vielleicht hat auch die Äbtissin von Gandersheim, Sophie von Gandersheim, die Schwester Otto III. und Base Heinrich II. auf die Entscheidung eingewirkt. Jedenfalls übertrug Heinrich II. im Jahre 1009 das Königsgut Dahlum mit allen seinen zugehörigen Dörfern, zu denen auch Bockenem gehörte, dem Reichsstift Gandersheim.

Diese Urkunde von 1009 ist zur Geltung gelangt, denn 1206 bestätigte Papst Innozenz III. dem Stifte Gandersheim den Königshof Dahlum mit den Kirchen und allem Zubehör. Das Stift, bzw. der Herzog von Braunschweig übte bis 1833 das Patronat über die Kirche aus.

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts gab es ein zum Uradel Ostfalens gehörendes Geschlecht Rhüden. Ein Sohn des Harold von Rhüden war Rudolf, der sich aber von Dalem nannte. Sein älterer Bruder Hartbert wurde 1199 zum Bischof von Hildesheim gewählt. Rudolfs Nachkommen traten als Ministerialen in den Dienst der Bischöfe. Das Geschlecht von Dahlum lässt sich fast durch drei Jahrhunderte verfolgen.

Im Jahre 1292 erwarb das Kloster Maria Magdalena in Hildesheim den Zehnten an Dalehem. Später findet er sich im Besitze der Familie von Wallmoden.

Mit der Übereignung an das Stift Gandersheim verlor die alte Pfalz ihre bisherige Bedeutung. Wohl wurde später auf dem Hofe der Pfalz noch Recht gesprochen, aber der Gerichtsherr kam vom Wohldenberg, denn das Stift belehnte die Grafen von Wohldenberg mit der Pfalz und der dazugehörenden Grafschaft. Aber dann setzte bald die Auflösung ein, weil die Wohldenberger ihren recht umfangreichen Besitz nicht zu halten vermochten. Sie verlehten, verschenkten und verkauften ein Stück nach dem anderen. Nach dem Tode des letzten vollständig verarmten Grafen Gerhard von Wohldenberg fiel das Dahlumer Lehen an das Stift Gandersheim zurück. Dieses belohnte einen Knappen namens Hans Mese mit den Überbleibseln aus dem Lehen. Als solche wurden aufgeführt: das Hofgrundstück auf dem Dahlumer Berge mit Ausnahme der kleinen

Hofkapelle, der nahe an diesem Grundstück liegende Bewerbüh, das Patronat über die Hofkapelle und der im Hofgebiet liegende Steinbruch, dem dann später fast das ganze Pfalzgebiet zum Opfer fiel.

Kein Turm oder Mauerrest der ehemaligen Pfalz hat das Mittelalter überdauert, denn schon seit Jahrhunderten ist das frühere Bergplateau von Steinbrüchen zerwühlt worden. Die Mauern wurden abgetragen und die Steine zu Bauzwecken verwendet.

Nach dem hiesigen Heimatforscher *Friedrich Günther* geschah der Abbau der zerstörten Pfalz hauptsächlich durch die Stadt Bockenem. Sie hatte um das Jahr 1300 die Stadtrechte erhalten. Stadtmauer und Türme erforderten nun viel Baumaterial. So kaufte die Stadt Bockenem im Jahre 1335 die Steingrube am Burgberg vor Königsdahlum. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass man zuerst das bequem erreichbare Steinmaterial der Ruine der Pfalz angriff.

Die 1351 errichtete St.Spiritus-Kapelle in Bockenem, der Neubau der St.Pankratius-Kirche in Bockenem und die Bockenemer Landwehrtürme werden z. T. aus Steinen der Kaiserpfalz erbaut worden sein. Von der Pfalz sind nur noch einige in der Erde liegenden Grundmauern erhalten geblieben.

Im Jahre 1887 sprengte man das Gebiet der ehemaligen Marienkapelle. In dem Boden fand man die Überrest von drei Menschen und westlich in der Kirche die von 16 in mehreren Reihen. 1909 ward bei Ausgrabungen durch Dr. Wackenroder ein Stück Grundmauer mit weggebrochen und dabei wurden ein eigenartig gestalteter Schlüssel und ein Dreifuß gefunden. Die Pfalzkapelle war der Jungfrau Maria geweiht.

Heute ist das Gelände in Privatbesitz und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

# Die bauliche Entwicklung in Königsdahlum

Zusammengestellt und bearbeitet von Gustav Philipps, Königsdahlum

Verwendete Literatur: siehe Literatur-Anhang

Die Entwicklung der Wohngebäude seit 1798:

Jahr	Gebäude	Jahr	Gebäude
1798	57	1925	94
1799	70	1950	93
1800	75	1981	103
1801	74	2005	145
1802	76		

An den genannten Zahlen kann man erkennen, dass im 19. Jahrhundert in Königsdahlum die Anzahl der Gebäude fast unverändert konstant geblieben ist. Die erste größere Zunahme hat es kurz vor dem Ersten Weltkrieg gegeben.

Leider ist 1945, als Königsdahlum durch den Zuzug der Vertriebenen doppelt so viel Einwohner hatte als vor dem Kriege, keine nennenswerte Bautätigkeit zu verzeichnen. Obwohl viele Königsdahlumer Einwohner gern in Königsdahlum gebaut hätten, weil ein großer Teil in der Königsdahlumer Landwirtschaft, in den damaligen Harzer Achsenwerken und den umliegenden Betrieben und im Handwerk beschäftigt waren, hat weder der damalige Gemeinderat noch haben die Landwirte entsprechendes Bauland zur Verfügung gestellt. Diese Entwicklung hat sich in späteren Jahren sehr nachteilig auf die Bevölkerungszahlen - aber auch auf die Gewerbesteuer ausgewirkt. Vielleicht hat auch das 1958 erstellte Landesplanerische Kurzgutachten der Bezirksplanungsbehörde zu der Entscheidung beigetragen in der es heißt:

*„Entsprechend dem z. Zt. erkennbaren unter Berücksichtigung einer künftigen Entwicklung abschätzbaren Wohnungsbedarf wird die Ausweisung einer Bruttobaufläche von rd. 2 ha für den Sofortbedarf und darüber hinaus eine Reservefläche für Wohnungsbebauung von rd. 0,5 ha für ausreichend gehalten. Wie bereits erwähnt, sind dazu in erster Linie die im Ort vorhandenen Baulücken und erst nach deren Auffüllung landwirtschaftlich genutzte Flächen heranzuziehen.“*

1954 erhielt Königsdahlum eine Wasserleitung. Die Kosten beliefen sich laut Aufstellung des Beratenden Ing.-Büros Blume, Hildesheim, vom 21.11.1955 auf DM 243.050,73.

Nur wenige Häuser sind in den 50er Jahren gebaut worden. Erst mit der weiteren Besiedlung der Hachfeldstraße, des Kirchtorweges, des Angers, des Knickweges nahm die Zahl der Gebäude zu. Im Tausch mit der Kirche wurden Anfang der 70er Jahre weitere Lücken am Anger zur Bebauung freigegeben.

Im Jahre 1978 wurde Königsdahlum kanalisiert und an das Klärwerk Bockenem angeschlossen.

Bei einer vom Ortsrat im Jahr 1982 durchgeführten Erneuerung der IZBO-Grenzen (Im Zusammenhang bebaute Ortsteile) sowie die daraus resultierende Aufstellung eines erweiterten Bebauungsplanes am Knickweg scheiterten am Einspruch u.a. der Anlieger. Das Projekt „Hilgenstieg“, das lange vom Ortsrat favorisiert worden war, scheiterte letztlich an den Auflagen der Straßenzufahrt, weil auch hier kein Land zur Verfügung gestellt wurde und eine Auffahrt von der Kreisstraße nach Rhüden her abgelehnt wurde. So wurde auch das Projekt nach 6 Jahren Laufzeit wieder aufgegeben. In der Zwischenzeit laufen Bestrebungen des Orsrates, den südlichen Teil des Knickweges als Bauland auszuweisen.

# Der Wirtschaftshof der Pfalz

Zusammengestellt und bearbeitet von Gustav Philipps, Königsdahlum  
Verwendete Literatur: siehe Literatur-Anhang

Wir stehen hier am Kirchtorweg vor dem ältesten Gebäude Königsdahlums – in zweifacher Hinsicht. Nicht nur, dass dieses Gebäude das älteste ist, sondern auf diesem Gelände vom Kirchtorweg bis hinüber zum Knickweg befand sich der frühere Wirtschaftshof der Königspfalz.

Während die Pfalz rechts der Nette oberhalb der Mühle gelegen hat, befand sich der Wirtschaftshof – die Urkunde Heinrich II. vom 3. September 1009 nennt die curtis Dahlum – hochwasserfrei auf der anderen Flussseite. Beide Bereiche trennte die in diesem Teil etwa 200 Meter breite Netteniederung. Man hatte die in ihr hier verlaufenden Fahrwege durch Bohlenlager befestigt. Solche Bohlenlager wurden u.a. in den Jahren 1978/79 bei Erdarbeiten auf der nach Bockenem führenden Straße vor dem Anwesen Negenbornstraße 14 vor dem Grundstück Hamann angeschnitten.

Dieser Hof, der im Jahre 1612 von Amtmann Sturz neu erbaut worden und damit das älteste Gebäude Königsdahlums ist, wurde im Jahr 2004 als landwirtschaftlich genutzter Hof stillgelegt und wird von der heutigen Besitzerin Katharina Spengler mit ihrer Mutter Christa bewohnt.



Der frühere Wirtschaftshof (Hof Spengler) vom Anger her gesehen



Die Hofseite des Wirtschaftshofes (Hof Spengler)



Ein Relief mit der Jahreszahl 1612 in der Stube von Christa Spengler, angebracht über der Eingangs-Stubentür

# Die Harzer Achsenwerke

Zusammengestellt und bearbeitet von Gustav Philipps, Königsdahlum  
Verwendete Literatur: siehe Literatur-Anhang

Gegründet wurde die Firma, weil die Eisenhandlung F. W. Schwemann in Hildesheim bis zum Jahre 1899 ihre Wagenachsen in beträchtlicher Menge von der damaligen „Wilhelmshütte“ bezogen hat. Die Wilhelmshütte war in finanzielle Schwierigkeiten geraten und musste sogar im Jahre 1901 Konkurs anmelden. Das veranlasste die damaligen Geschäftsführer von F. W. Schwemann, in Bornum ein neues Werk zu bauen, dass die guten Bornumer Achsen weiter geliefert werden konnten. Fachpersonal war von der Wilhelmshütte vorhanden und so gründeten die beiden Geschäftsführer Adolf Schwemann und sein Onkel Wilhelm Rabius im Jahre 1899 die „Harzer Achsenwerke GmbH“ bei Bornum (Harz) mit Sitz in Königsdahlum. Die Postanschrift lautete Bornum am Harz, weil Königsdahlum weiter entfernt lag. Das Fabrikzeichen war ein wilder Mann mit der Achse.



Das erste Logo:  
Der Mann mit  
der Achse

Da das Achsengeschäft nicht so gut lief, wurde bereits im Jahre 1900 mit dem Bau einer Eisengießerei begonnen. Der Eisenguss half dem Werk die ersten Kinderkrankheiten zu überwinden.

Im Jahre 1906 waren die Harzer Achsenwerke bereits an 6. Stelle unter den größeren Firmen dieser Art. Nach dem Tod des bisherigen Geschäftsführers Carl Heppe übernahm der Sohn Georg von Adolf Schwemann die Leitung.

1916 erfolgte die Erweiterung in eine Maschinenfabrik und Apparatebaufirma. Georg Schwemann holte im Jahr 1917 Oberingenieur Walter Althoff, der die Gießerei für den Behälter- und Apparatebau ausbaute.

Die Produktion von Gummibällen einer anderen Firma war es letztlich, die zur Erfindung der Gummierung führte. Die Gummibälle blieben nach der Vulkanisation an den Eisenformen kleben. Es war eine Erfindung wider Willen. Der Chemiker Ahrens, der diese Versuche genau analysiert hat, fand heraus, dass durch sauren statt neutralen Faktis diese Haftung möglich war. Mit dieser Erfindung könnte Ahrens nirgends landen, bis die Harzer Achswerke auf ihn aufmerksam wurden.

Für die Chemische Industrie war die Gummierung der geeignete Überzug, da Gummi gegen Säuren und Laugen resistent ist. Nach langen und schwierigen Versuchen, bei denen leider der Chemiker Ahrens wegen der vielen Fehlversuche das Handtuch schmiss und eines Tages verschwunden war, war es dann Walter Althoff der seine Arbeit fortsetzte. Er war es auch, der den entscheidenden bis dahin aufgetretenen Fehler in der Temperatur des Heizens fand. Dieses war im Jahre 1925. Von da ab konnte die chemische Industrie beliefert werden. Die neue Auskleidung nannte Walter Althoff ‚Vulcoferran‘ – Gummi + Eisen.

Mit dieser Entwicklung konnte sich das Unternehmen von anderen Apparatebauern abheben und hatte großen wirtschaftlichen Erfolg in der sich entwickelnden Chemischen Industrie. Es folgten Auskleidungen von Behältern, Chlorelektrolysezellen, Rohrleitungen, Armaturen usw. im Werk. Aber auch Montagen außerhalb der Firma, und ab 1951 sogar Baustellengummierung wurden weltweit vor Ort ausgeführt. Mit dieser Entwicklung konnte die Technologie auch zu den Kunden „vor Ort“ gebracht werden, was ebenfalls zu einer Ausweitung des Geschäfts führte.



Das Zeichen für  
‚Vulcoferran‘

Nachdem die Gießerei nicht mehr produktiv war, eine Neuinvestition aber nicht infrage kam und auch die Hammerschmiede, die kaum noch Wagenachsen sondern in der Hauptsache Glockenklöppel produziert hatte, die auch nicht mehr zu verkaufen waren, wurde beide Bereiche geschlossen.

Nun entschloss man sich zur Umbenennung: der Name Harzer Achsenwerke wurde in Harzer Apparatewerke geändert.

Bis Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts war der Apparatebau und die Gummierung die Hauptproduktion. In der Zwischenzeit hatte man noch die Bornumharz-Auskleidung - ein Phenolharz – sowie die Produktion von Behältern und Rohrleitungen aus PVC, glasfaserverstärkt, unter der Bezeichnung ‚HAWODUR‘ aufgenommen.

Eine wirtschaftliche Krise erschütterte Anfang der 90er Jahre das Unternehmen, so dass im Jahre 1993 ein großer Teil der Belegschaft im Rahmen eines Sozialplanes entlassen werden musste.

1997 wurden die „HAW GmbH & Co. KG“ von der „SLG Carbon AG“ übernommen. 1998 erfolgt der Zusammenschluss mit der „SLG Technik GmbH“ in Meitingen und Gendorf zu der „HAW Linings GmbH“. Im Jahre 1999 erfolgte der Kauf der „Keramchemie GmbH“ durch die „SLG Carbon AG“. Die Verschmelzung der „HAW Linings GmbH“ und „Keramchemie GmbH“ zu der „SLG Acotec GmbH“ fand im Jahre 2000 statt.

Zum 01.01.2005 verkaufte die „SLG Carbon AG“ die „SLG Acotec GmbH“ an den Finanzinvestor „Adcuram aus München. Dieser firmierte die „SLG Acotec GmbH“ um zur „KCH GROUP GmbH“.

Im Jahre 2007 wurde die „KCH GROUP GmbH“ in einzelne Unternehmen aufgespalten. So entstand auch wieder die eigenständige „HAW Linings GmbH“ in Bornum. Diese wurde von Oktober 2007 bis zur Insolvenz im Jahre 2010 als ein selbständiges inhabergeführtes Unternehmen geführt.

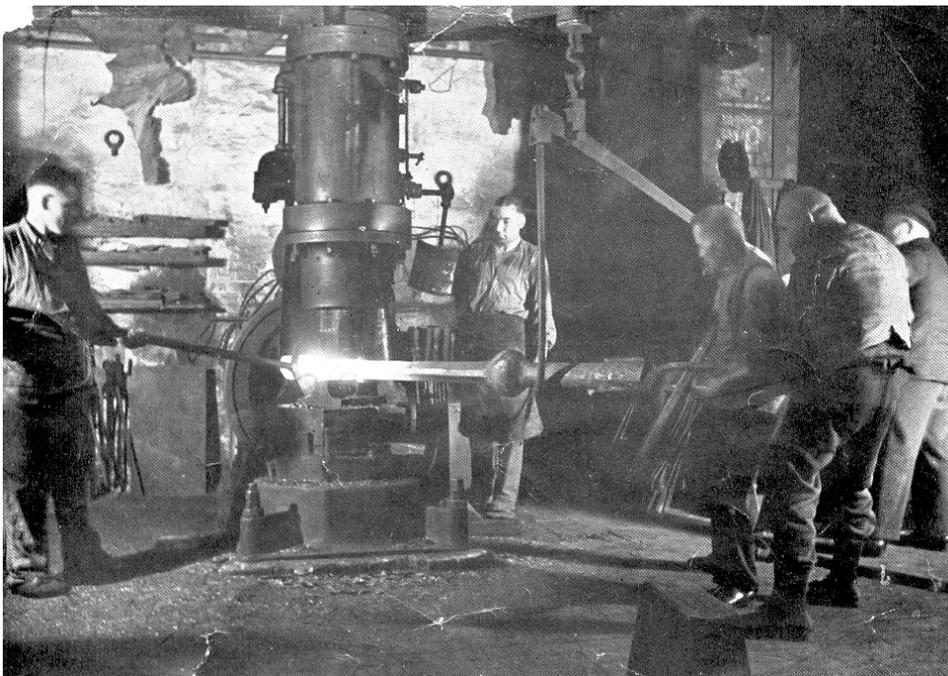
Im April 2010 erfolgte die Neugründung der „HAW Linings GmbH“ durch die „GTB-Unternehmensgruppe“ aus Marl.



Zeichen nach der Umbenennung in Harzer Apparatewerke



Heutiges Logo



Blick in die Hammerschmiede im Jahre 1948

Von links: Georg Schindzielorz, Gustav Bode, Hermann Jürgens, Willi Heinemann, unbekannt

# Die Königsdahlumer Mühle

Zusammengestellt und bearbeitet von Gustav Philipps, Königsdahlum  
Verwendete Literatur: siehe Literatur-Anhang

Unterhalb der Pfalz in Königsdahlum liegt die Mühle, die urkundlich erstmals 1623 genannt wird. Sie dürfte aber viel älter sein und zu den Mühlen gehört haben, die die Schenkungsurkunde Otto III. aus dem Jahre 1001 nennt.

Die Dahlumer Mühle reiht sich in eine ganze Mühlenreihe längs der Nette, von der in der Gegenwart allerdings keine mehr in Betrieb ist. Es sind die Wassermühlen Bornum, Dahlum, ehemals Bockenemer Stadtmühle, Kompagniemühle in Bockenem, ehemals Schlackenmühle in Bönningen und die Mühle in Werder.

In einer Urkunde aus dem Jahre 1693 sichert Jobst Edmund Bischof von Hildesheim, des Heiligen Römischen Reiches Fürst, dem Mühlenbesitzer Bernhard Albert Freußberg gegen Erstattung eines sicheren und nicht zu erhöhenden Erbzins das Mühlenrecht zu.

Später wurde der Mühle ein Sägewerk angegliedert.

Das Mahlwerk ist seit Jahren stillgelegt. Auch das Sägewerk wird nicht mehr betrieben. Die Mühle wurde vom letzten Besitzer an einen Privatmann verkauft. Leider wurde sie nicht von der Bausubstanz her erhalten, so dass sie im Laufe der Zeit einen sehr schlechten Eindruck gemacht hat und dem Verfall preisgegeben war. Im Jahre 2011 ist die Mühle von Andreas Knittel und seiner Frau Daniela gekauft worden. Dieser hat bereits mit beträchtlichen Renovierungsarbeiten begonnen. Knittel, der aus Bockenem stammt und bereits seinen jetzigen Wohnsitz in Bültum von Grund auf renoviert hat, hatte bereits mit seinem Vater Eugen die Kompagniemühle in Bockenem saniert. Auch hier wurde eine Turbine zur Stromerzeugung eingebaut. Das gleiche hat Andreas Knittel auch in der Königsdahlumer Mühle vor. Erhebliche Mengen an Erde hat er bereits aus dem Mühlengraben abfahren lassen um hier eine Turbine installieren zu können. Knittel rechnet damit, dass diese Ende 2012 angeliefert wird. Die dann erzeugte Energie wird in das Netz der E.on eingespeist werden. Das Wohnhaus ist bereits fast fertig überholt, die Reste der Scheune und des Sägewerks sind abgerissen worden. Die Toreinfahrt ist neu gestaltet worden. Auch der Außenbereich nimmt langsam Gestalt an. Andreas und Daniela Knittel rechnen damit, im Frühjahr 2013 mit ihren fünf Kindern in das denkmalgeschützte Haus einzuziehen.

Bei Familie Friedrich Kölle, Klein-Rhüden, Nachfahren der letzten Mühlenbesitzer Warnecke, hängt folgende Urkunde im Original, die von Friedrich Freitag, Volkersheim, übersetzt worden ist:

## Urkunde über die Gründung der heutigen Königsdahlumer Mühle

*Von Gottes Gnaden Jobst Edmund Bischof zu Hildesheim, des Heiligen Römischen Reiches Fürst, urkunden und bekennen hiermit für uns und unsere Nachkommen am Stift, welchergestalt bei uns sowohl als unserer Fürstlichen Hof- und Räte-kammer die Einwohner zu Dahlum, Amt Bilderlahe, ihre Bitten vorgetragen haben.*

*Sie waren bisher verpflichtet, ihr Korn auf der Amtsmühle in Bilderlahe mahlen zu lassen. Sie haben sich mehrmals beklaget, daß ihnen diese Amtsmühle zu weit entfernt liege und daß bei nassem Wetter und faulen Wegen es sehr beschwerlich sei, ihre Früchte dorthin zu bringen und daß es nachteilig für die Wochendienste (Herrendienste) in Bilderlahe sei und auch für die eigene Hausarbeit. Sie wären bereit, dem Amt oder dem Amtsmüller eine Entschädigung für den Fortfall der Einnahmen zu zahlen, wenn es ihnen gestattet würde, ihr Korn auf anderen Mühlen mahlen zu lassen. Darauf wurde ihnen*

gnädigst erlaubt, sich deswegen mit dem Amtsmüller, weil er die Mühle gepachtet und eine feste Abgabe zu entrichten hat, zu vergleichen.

Sie kamen nun mit demselben überein, statt der bisher gezahlten 12 Reichsthaler fortan 16 Reichsthaler zu entrichten. Eine Steigerung sollte nicht möglich sein. Ihr Korn sollten sie mahlen lassen können, wo es ihnen am bequemsten erschien. Das Korn durfte nur nicht nach Mühlen außerhalb des Hochstifts gefahren werden. Doch der Mühlenmeister Zesaren hat anfänglich noch dazu ermuntert, um die zur Amtsmühle versprochenen Gelder zu erhalten für immer. Doch über kurz oder lang werden sich nachteilige Folgen oder schädliche Rechtsstreitigkeiten daraus ergeben.

Um dem vorzubeugen und den Leuten den Anlaß zu nehmen, zum Nachteil des Amtes stiftsfremde Mühlen aufzusuchen, wurde folgendes in Vorschlag gebracht:

Wie die Akten unserer Hofkammer und die Amtsregistratur sowie die Mauertrümmer bei Dahlum ausweisen, sind daselbst früher schon Mühlen gewesen. Es könnte nun zur Bequemlichkeit der Dahlumer Einwohner und damit die Dienste und die eigenen Angelegenheiten keine Hinderung erleiden, an dem Ort, wo die alten Mühlen gelegen oder wo sich am besten der Ort dazu eignet innerhalb unseres Amtes, eine neue Mühle angelegt werden mit dem Recht des Mahlens und des öffentlichen Holzschnitts oder zu welchen Zwecken sonst Wassermühlen angelegt werden. Die Gebühr für den nötigen Platz muß dem Eigentümer erstattet werden.

Gemäß dem Vorschlag unserer Kammer hat unser getreuer lieber Bernhard Albert Freußberg sich gehorsam erboten, bei genanntem Dahlum solch Mühlenwerk auf seine Kosten erbauen zu lassen. Gegen Erstattung eines sicheren und nicht zu erhöhenden Erbzinses sollen er und die Seinigen solche Mühlen frei und erblich haben und die selben Vorteile genießen wie die Bilderlahischen und anderen fürstlichen Amtsmühlen. Sie sollen den Mühlenzwang des Dorfes Dahlum bekommen! Andere sollen der Mühle nicht verpflichtet sein, können aber nach Belieben hierherkommen und die Mühlengänge gemäß den Gebühren mit genießen. So wollen wir ihn mit obrigkeitlicher Concession begnaden zur Förderung der nützlichen Wünsche unserer Untertanen und um unserem Amt Bilderlahe Gebühren und Erbzins zu gewinnen. Unserem seit 40 Jahren getreuen Diener Freußberg und den seinen wünschen wir, daß er die Concession getreulich erhalten möge.

Unser genannter Kammerrat Freußberg, dessen Erben oder die den Erbenzinsbrief er halten, sollen ohne die geringste Steigerung 4 Reichsthaler Erbenzins alljährlich um Michaeli erlegen. Die Einwohner von Dahlum aber sollen die genannten 16 Reichsthaler weiterhin an unser Amt Bilderlah oder an den dortigen Mühlenpächter zahlen, solange die Mühle imstande sein wird.

Wenn unser Kammerrat Freußberg weiter eine Poch-, Walk-, Schleif- oder dergleichen Mühlenwerk anlegen würde, so soll der Erbzins 24 Mariengroschen mehr betragen. Die zu dem Korn-, Öl- oder Sägewerk anzulegenden Bauten für die Haushaltung sollen frei von allen Abgaben sein.

Urkundlich unser fürstliches Bandzeichen und Siegel. Gegeben in unserer Residenzstadt Hildesheim.

Trinitatis 1693



Die Mühle in den 50er Jahren



Die Mühle 2010



Die Mühle im Jahre 2012 während der Renovierungsarbeiten

# Die Kirche Sankt Johannis und der kirchliche Friedhof in Königsdahlum

Zusammengestellt und bearbeitet von Gustav Philipps, Königsdahlum  
Verwendete Literatur: siehe Literatur-Anhang

## Die Kirche St. Johannis bis 1740

Die Kirche zu Königsdahlum ist St. Johannes dem Täufer geweiht. Der jetzige Bau stammt aus dem 16. Jahrhundert. Es ist eine Saalkirche mit einem alten Turm mit schmalen Lichtschlitzen in dem Bruchstein-Mauerwerk. An dem westlichen Ende der Nordseite ist der Rest eines Inschriftsteines mit der etwas undeutlichen Jahreszahl MDIXXV (1524 oder 1575) vorhanden, auf der Südseite ist ein Inschriftstein mit der Jahreszahl 1735 eingemauert.

Das Patronat (das Recht, die Kirchenstelle zu besetzen) beider Kirchen stand der Äbtissin von Gandersheim zu, und zwar, wenngleich dasselbe in dem Schenkungsbriefe des Kaisers Heinrich II von 1009 nicht ausdrücklich genannt wird, als ein unmittelbares Zubehör des Königshofes schon von dieser Zeit an, Papst Innozenz III. bestätigte der Äbtissin 1206 u. a. das Schloss Dalem mit den (beiden) Kirchen (auf dem Berge und im Dorfe). Dass sie aber das Patronatsrecht schon vorher ausübte, geht aus einem Schreiben des Erzbischofs Reinold von Köln von 1167 hervor, in welchem derselbe ihr einen Geistlichen namens Richmann empfahl, dem er die ihm verliehene, aber lange vernachlässigte Kirche Daleheim übertragen hatte.

Dass das gandersheimsche Lehen der Grafen Wohldenbergs auch das Patronat über die Dorfkirche umfasste, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, doch ist es anzunehmen, da dasselbe später mit dem Gute zusammen verliehen wurde. Im Jahre 1256 schenkte Graf Heinrich (II. ?) der Kirche in Dahlum 40 Morgen Land und eine Hofstätte in Bornum. Anscheinend bildete diese Schenkung die Entschädigung für die Veräußerung eines ungünstiger gelegenen Kirchengutes. In demselben Jahre gab nämlich der Pfarrer Lutbert seine Einwilligung dazu, dass die Äbtissin (wahrscheinlich auf Antrag des Grafen Heinrich) zwei der St. Johanniskirche in Dahlum gehörende, vor Jerstedt gelegene Hufen Landes, dem Kloster Frankenberg schenkte.

Als nach Meyses Resignation Ludolf von Wallmoden 1416 belehnt ward, wurde das Patronat der Dorfkirche ausdrücklich unter den Lehnstücken aufgeführt, die Kapelle auf dem Schlossberge aber ausgenommen. Später kam das Patronat an Gandersheim zurück und fiel bei der Säkularisation des Stiftes (Einziehung kirchlicher Güter und Vermögen durch den Staat) an Braunschweig, von dem es Hannover 1833 durch Tausch erwarb.

Die ersten bekannten Pfarrer sind die bereits genannten Richmann 1167 und Lutbert 1256. Im Jahre 1344 war Dietrich von Bornum Pfarrer in Dahlum; er schenkte dem Kloster Frankenberg zwei Hufen und drei Wiesen vor Bockenem, welche er von den Grafen von Wohldenbergs gekauft hatte, und bedang sich dafür ein Jahresgedächtnis aus. Der letzte katholische Pfarrer war Bartholomäus Rosenbusch, derselbe trat im Jahre 1565 seine Pfarre mit Genehmigung der Äbtissin an den 17-jährigen Wolfgang Sturz, den Sohn des in Dahlum wohnenden Bilderlaher Amtmanns Samson Sturz, ab, welcher im folgenden Jahre auch mit der Pfarre in Bornum belehnt wurde. Die Pfarrgeschäfte wurden nun einstweilen, wenn die Tradition recht berichtet, von den Mönchen aus Lamspringe wahrgenommen.

Da Wolfgang Sturz sein theologisches Examen vor dem Konsistorium in Wolfenbüttel 1569 nicht bestand, so wurde in diesem Jahre die Pfarre in Bornum einstweilen dem bisherigen Rektor Keyser in Bockenem übertragen, ob auch zugleich die Pfarre in Dahlum, geht aus dem Schreiben des Herzog Julius vom 16. März nicht hervor. Am Sonntage Palmarum, den 15. März 1573, ward aber Sturz, nachdem er zwei Tage zuvor

sein Examen bestanden hatte, vom Generalsuperintendenten Grezzer zu Gandersheim als lutherischer Pastor in Bornum und Dahlum eingeführt.

Von 1573 evtl. von 1569 an war Dahlum mit Bornum kombiniert. Im Jahre 1832 wurde diese Verbindung nach vorhergegangenem Austausch des Patronats von Dahlum gelöst; und dieses Dorf mit der Diakonatspfarre in Bockenem vereinigt.

Die Kirchbücher, welche bis 1644 zurückreichen und sich in der Pfarrei von Bornum (heute im Sekretariat in Bockenem), enthalten Nachrichten über alle Prediger von Dahlum-Bornum. *(gesondert aufgeführt)*

Als Pfarreinkünfte der Prediger von Dahlum-Bornum wurden im Jahre 1740 angegeben: 2 Hufen 3 Morgen Meierland, jeder Morgen zinset, „wenn er trägt“, 4 Himpten, 5 Fuder Heu von 6 Tagewerk Wiesenwachs; von einem Kothofe 9 Himpten Roggen und 9 Himpten Hafer, Brennholz „1 Haufen“, Schweinemast gleich den Bauern.

Die jetzige, vor einigen Jahrzehnten (*Mitte des 19. Jahrhunderts*) renovierte St. Johanniskirche hat einen alten Turm mit Durchgangshalle; das Übrige, namentlich der Chor, gehört der neueren Zeit an. Sie besitzt einen nicht sehr alten Taufengel – (*so Günther im Jahre 1887*).

## **Kirchliche Ereignisse in den letzten hundert Jahren**

Am Freitag, dem 1. April 1887, wurden 3 neue Glocken auf den Turm gezogen und aufgehängt. Abends läutete die nicht umgegossene alte kleine Glocke zu einer Einweihungsfeier in der Kirche. Superintendent Rotermund hielt die Weiherede. Dann erklangen nacheinander die drei neuen Glocken und darauf vereinigten sich die Töne zu einem herrlichen, harmonischen Geläut.

Am 1. Weihnachtstag 1889 war es in der Kirche angenehm warm. Der Halbspänner Christian Probst hatte der Kirche einen großen Mantelofen, der auf der Wilhelmshütte angefertigt war, zum Geschenk gemacht. Er war zum ersten Male geheizt worden.

Im Jahre 1890 stiftete die Witwe Johanne Achtermann für die Kirchengemeinde einen schönen Totenwagen und ließ auf ihre Kosten im Sommer ein Haus bauen, in dem der Totenwagen untergebracht werden konnte. Außerdem stiftete sie einen Betrag von 50 RM zur Anschaffung von schwarzen Pferdedecken, die bei Beerdigungen verwendet wurden.

## **Der Turmbau 1906**

Bis zu diesem Jahre besaß der Turm ein mit Schiefer gedecktes niedriges Walmdach. Da dies baufällig war, beschloss der Kirchenvorstand eine Erhöhung des Turmes um 3½ Meter und die Krönung desselben mit einem Dachreiter, damit der Turm über die Häuser hinwegrage. Der vom Architekten Söchtig in Hildesheim entworfene Plan wurde vom Provinzial-Konservator abgeändert und dann genehmigt. Der Bau kostete 6000 RM. Davon wurden 4000 RM bei der Kreissparkasse in Bockenem angeliehen und mit 6 Prozent verzinst und amortisiert.

700 RM, die durch die Pfarrvakanz erspart wurden, wurden ebenfalls zum Bau verwandt, und der Rest wurde aus dem Etat für laufende Ausgaben gedeckt. Die Maurerarbeiten wurden von Meister Koch in Bockenem und die Zimmerarbeiten von Meister Weigel in Bockenem ausgeführt. Die drei Läuteglocken behielten ihren alten Platz, die Schlagglocke, die auf dem First des alten Turmes frei angebracht war, bekam ihren Platz in der Spitze des neuen Turmes. Statt des einen Zifferblattes an der Nordseite wurden vier Zifferblätter angebracht. Die Schalllöcher wurden mit Jalousien versehen. Der mit Schiefer gedeckte Turm erhielt 1906 ein neues Kupferdach.

Die Fastengottesdienste, die in der Superintendentur Bockenem schon lange abgehalten worden waren, wurden in Königsdahlum im Jahre 1907 eingeführt.

Das Vierzeitengeld, das zum Einkommen des Küsters gehörte und von diesem oder durch Boten eingesammelt wurde, war im Jahre 1913 durch Beschluss des

Kirchenvorstandes aufgehoben. Die Zahlung des Betrages wurde von der Kirchengemeindekasse übernommen. Mit der Einsammlung waren stets Unannehmlichkeiten verbunden gewesen

Während des Umbaus der Schule wurde im Sommer 1915 der Unterricht in der Kirche abgehalten.

Am 21. März 1917 wurden die Prospektpfeifen der Orgel ausgebaut und abgegeben. Sie wurden als Heeresbedarf verwendet, und das Pfund wurde mit 6,30 RM bezahlt.

Bis 1917 hatte die Kirche in Königsdahlum ein dreifaches Bronzegeläut. Zwei Bronzeglocken wurden im Kriegsjahr 1917 beschlagnahmt, und es blieb nur noch eine kleine Bronzeglocke im Turm zurück.

Die abgegebenen Bronzeglocken wurden 1923 durch 2 neue Stahlglocken ersetzt, die noch vorhandene kleine Bronzeglocke wurde abgegeben, weil ihr Ton nicht gut zu dem der Stahlglocken passte. Sie wurde mit 325 Goldmark berechnet und die noch vorhandenen Klöppel der alten Glocken mit 110 Goldmark in Kauf gegeben, Da die neuen Glocken 1560 Goldmark kosteten, musste die Gemeinde noch 1125 Goldmark zuzahlen.

Dieser Betrag wurde aber in Roggen umgerechnet, da die Papiermark nahezu wertlos war (1 Milliarde = 1 Goldpfennig), 1 Zentner Roggen gleich 8 RM, so dass 140,60 Zentner Roggen entrichtet wurden. Die Grundbesitzer übernahmen diese Abgabe freiwillig und stifteten pro Morgen 6 Pfund Roggen. Die 2 Stahlglocken lieferte die Firma Weule in Bockenem. Die neue 30 Zentner schwere Stahlglocke trug die Inschrift „Anno 1917 nahm der Krieg die Bronzeglocken, anno 1923 erwarb uns die Gemeinde für 154 Zentner Roggen“, und außerdem trug sie den Spruch: „*O Land, Land, Land, höre des Herren Wort*“.

Am 4. November 1923 war die Glockenweihe. Am selben Tage wurde auch das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges 1914 - 1918 auf dem Kirchhofe vor dem Turm eingeweiht. Das Denkmal lieferte der Bildhauer Harbort aus Lamspringe.

35 Jahre haben diese Glocken die Gemeinde Königsdahlum zu den Gottesdiensten gerufen. Das Gutachten des Glockensachverständigen für den Sprengel, Pastor Drömann, Holle, das nach der Visitation 1957 über das Geläut und den Glockenstuhl abgegeben wurde, sagte aus, dass das im Jahre 1923 angeschaffte Geläut von Klanggussglocken für den Glockenstuhl und für den Turm zu schwer sei. Man hatte in den Glockenstuhl für die Bronzeglocken mit normalem Gewicht eine überschwere Glocke eingebaut, um einen möglichst tiefen Glockenton zu haben.

Das hat bei der 30 Zentner schweren Glocke über die Dauer von 35 Jahren zu einer ständigen Überbelastung des Glockenstuhles und des Kirchturms geführt. Eine neue Bronzeglocke wurde in Heidelberg in Auftrag gegeben. Am Kirchturm begannen die vorbereitenden Arbeiten mit dem Herausnehmen der alten Glocke aus dem Turm durch ein Schalloch, dem Abbruch des nicht mehr ausreichenden Glockenstuhls, dem Einbau eines neuen Fußbodenbelags in die Glockenstube und der Montage des neuen eisernen Glockenstuhls. Die neue Bronzeglocke hat ein Gewicht von etwa 20 Zentnern und einen Durchmesser am Kelchrand von 1,18 m.

Auf Beschluss des Kirchenvorstandes trägt sie auf der einen Seite das Siegel der Kirchengemeinde, auf der anderen das Wappen der politischen Gemeinde. Auf dem Glockenrand steht der Spruch: „*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!*“

Am Mittwochvormittag, dem 5. November 1958, wurde die neue Bronzeglocke an ihren Platz in der Glockenstube des Turmes hinaufgezogen. Am Dorfeingang empfingen Pastor Marten, Kirchenvorsteher, Frauen und Männer der Kirchengemeinde und die Schulkinder den mit Girlanden geschmückten Transportwagen, auf dem die tannenbekränzte Glocke verladen war, und geleiteten ihn zur Kirche. Bevor die Glocke hochgezogen werden konnte, war noch ein besonderes Stück Arbeit zu leisten. Nur mit Vorspann eines Treckers, vereint mit dem tatkräftigen Zupacken eines guten Dutzend Männer, war es möglich, die Glocke auf dem Wagen über die steile Böschung auf den Kirchplatz und zum Turm zu bringen. Dann erst konnte mit Hilfe einer Winde die frei schwebende, mit

Tannengrün geschmückte Glocke auf die Höhe des Turmes gezogen werden. Die Weihe der Glocke fand im Gottesdienst am Sonntag, dem 9. November 1958 statt.

## **Einweihung der renovierten Kirche zu Königsdahlum**

Mit Landessuperintendent Dr. Drömann, Pastor Lehmborg und vielen Vertretern des kommunalen Lebens fand am Sonntag, dem 29. September 1974, die Einweihung der Kirche statt. Sechs Monate war an der Kirche gebaut und renoviert worden. Die gesamte Maßnahme hat 122.000 DM gekostet.

Völlig neu wurde der Altar gestaltet, und die Renovierung des vorher stark verschmutzten Altarbildes kann als hervorragend bezeichnet werden. Der gesamte Innenraum wurde überholt und neu ausgemalt. Fußboden und Gestühl, Decke und Türen sind neu. Die Empore wurde aufgearbeitet, die Südempore fortgenommen. Der Mantelofen war schon vor der Renovierung durch 4 Elektro-Heizkörper, die Familie Probst stiftete, ersetzt worden. Im Zuge der Renovierung wurden 2 weitere Heizkörper installiert. Auch der Vorplatz ist neu gestaltet worden.

Besonderer Dank wurde dem Baumeister Wilhelm Rennenberg und dem Bauingenieur Kurt Fischer, beide vom Amt für Bau- und Kunstpflege, gesagt, die maßgeblich an den Bauarbeiten beteiligt waren.

Vor vollbesetztem Gotteshaus stellte Landessuperintendent Dr. Henze in seiner Predigt die Frage nach der Berechtigung von Kirchenneubauten bzw. -renovierungen in heutiger Zeit. Die Antwort gibt der heilige Text: die Kirche sei zugleich Stätte der Anbetung, Ort des inneren Wachstums und Grund und Nährboden für die Liebe. In diesem Sinne sei sie übersichtlich und Stätte der inneren Einkehr, in der die Gemeinde sich versammele.

### **Aus dem Kirchenbuch von Königsdahlum**

Die Namen der Pastoren und Prediger, welche seit der Reformation in Königsdahlum ihren Dienst taten:

1. Wilhelm Rosenbusch
2. Wolfgang Sturz 1573 – 1610
3. ? Keyser 1565 – 1613(?)
4. Johannes Sander 1610 bis 1644
5. Johannes Sander jun. 1645 – 1683
6. Heinrich Crome 1680 – 1707
7. Heinr: Jul: Crome 1682(?) – 1748
8. Gotthilf Christ: Müller 1748 – 1776
9. Joh: Paul Wilh: Breithaupt 1776 – 1804
10. Cal Phil. Achmet 1805 – 1830
11. Joh: Friedr: Beatus(?) Hale(?) 1833 – 1866
12. Carl Theodor Brackebusch 1868 – 1880

13. als Spezial-Vikar Heinrich Christoph Dietrich Rotermund, Superintendent zu Bockenem, 1880 – 1895
14. Georg Ernst August Haeseler 3. März 1895 – 1921
15. Wilhelm Hermann Franz Kuno Kruse April 1923 bis Oktober 1929
16. Heinrich Ludwig Walther Hartwig ab 1. Mai 1930 Pastor von Nette-Upstedt und Königsdahlum bis 1942
17. Gerhard Grotjahn, Pastor zu Hary, 1942 – 1945
18. Helmut Paul Emil Marten, September 1945 – 1970
19. Klaus Lehmberg 1970 - 1985
20. Hans Schweda 1985 – 1986
21. Katharina Werner 1986 - 1993  
Friedhelm Brockmann Vertretung für Frau Werner 1987 - 1988
22. Christa Hafermann 1993 - 2002  
KdP Andreas Kretschmar Wittkopp Vertretung für Frau Hafermann  
(Schwangerschaftsurlaub 1998 – 2000)
23. Ralf Thomas Strack seit 2002

## **Der Friedhof Königsdahlum**

Der Friedhof Königsdahlum gehört der evangelischen Kirchengemeinde. Bis zum Jahre 1964 wurden die Verstorbenen von zu Haus aus mit dem Leichenwagen zum Friedhof gefahren und dann beerdigt.

Im Jahr 1964 wurde von der Gemeinde Königsdahlum für 17.000 Mark eine Friedhofkapelle errichtet. Für die Arbeiten zeichnete Maurermeister Barte verantwortlich. Die Innenausstattung mit dem Gestühl hat die Kirchengemeinde übernommen. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ist die Kapelle im November 1964 eingeweiht worden.

Am 9. Juli 1965 wurde eine Gemeinsame Erklärung zwischen dem Gemeinderat der politischen Gemeinde Königsdahlum und dem Kirchenvorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Königsdahlum unterzeichnet, in der festgelegt wurde, dass die Kirchengemeinde Eigentümerin des Friedhofs und auch der dazugehörigen neuen Kapelle ist. Die Kirchengemeinde verpflichtet sich, alle Gemeindeglieder von Königsdahlum - ohne Unterschied der Konfession - in diese Kapelle zur Aufbahrung und für die Trauerfeier aufzunehmen.

Der Vertrag ist unterschrieben worden seitens der Gemeinde von Gustav Rollwage, Bürgermeister und Gemeindedirektor und Walter Schmidt, 1. Beigeordneter. Von der Kirche haben unterzeichnet: Pastor Marten, Otto Barte, August Paland, Hermann Schmidt, Robert Probst und Heinrich Oetling.



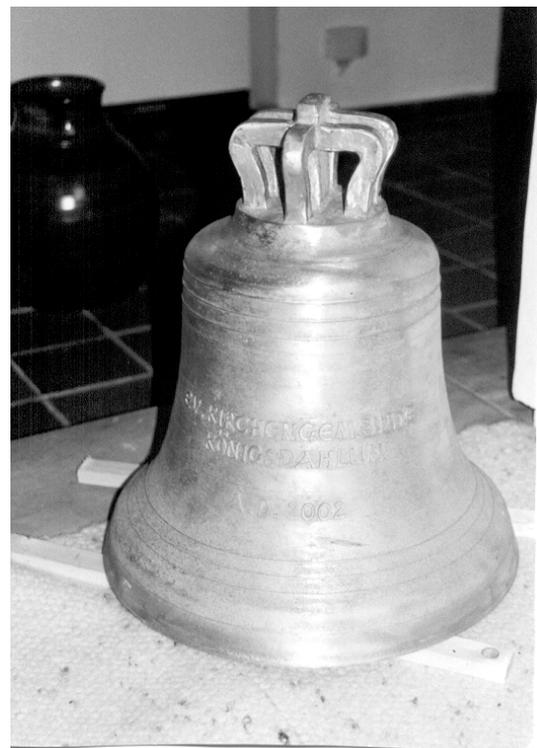
Kirche Sankt Johannes Königsdahlum



Die Kirche vor der Renovierung  
1974



Der Altar nach der Renovierung 1974



Im Jahre 1993 erhielt der Kirchturm eine neue Schlagglocke. Diese Glocke, an deren Klang sich die Königsdahlumer Einwohner erst gewöhnen mussten, wurde mit einem Gottesdienst und anschließender Feier auf dem Kirchplatz eingeweiht.



Empore mit Orgel



Beerdigung in Königsdahlum bis 1964



Die Friedhofskapelle

## 6. Die Landwirtschaftlichen Betriebe

Wenn man von der im Jahre 1899 gegründeten Harzer Achsenwerken absieht, ist Königsdahlum landwirtschaftlich geprägt. Das zeigen die nachstehenden Zahlen:

1949 wurden einschl. Besitzer und Familienangehörige insgesamt 172 Personen beschäftigt. Die Gemarkungsfläche betrug 637 ha.

Jahr	Betriebe	Betriebe/Nutzfläche				
		0,01 - 2 ha	2 - 5 ha	5 - 10 ha	10 - 20 ha	20 - 50 ha
1949	50	16 /	9	9	6	10
1956	49	16	6	4	13	10
1960	49	21 / 14,45	4 / 12,22	4 / 31,97	9 / 136,73	11 / 332,86
2005	7 *)					

\*) 2005 davon 2 Nebenerwerbsbetriebe 1949 davon 15

1953	Wirtschaftsfläche, davon	1956
768 ha	Landwirtschaftliche Nutzfläche	767 ha
559 ha	Wald und Forst	559 ha
130 ha	Öd- und Unland	130 ha
20 ha	Gebäude	18 ha
9 ha	Wege und Bahnen	19 ha
46 ha	sonstige Flächen, Gewässer	36 ha
1 ha		5 ha

### Anbau:

1953 = 469 ha, davon 53 ha Roggen, 116 ha Weizen, 119 ha sonstiges Getreide, 4 ha Hülsenfrüchte, 138 ha Hackfrüchte, 2 ha Gemüse, 37 ha Futter und sonstiger Anbau, 83 ha Wiesen und Weiden, 10 ha Gartenland.

1956 = 456 ha, davon 66 ha Roggen, 107 ha Weizen, 111 ha sonstiges Getreide, 1 ha Hülsenfrüchte, 129 ha Hackfrüchte, 2 ha Gemüse, 40 ha Futter und sonstiger Anbau, 88 ha Wiesen und Weiden, 15 ha Gartenland.

### Anbau 1960

Getreide insgesamt 71,2 %, davon Roggen 14,2 %

Hackfrüchte insgesamt 22,8 %, davon Zuckerrüben 24,2 %, Kartoffeln 6,7 %

### Viehbestand 1950:

87 Pferde,

440 Rindvieh, davon 216 Milchkühe und davon 45 Arbeitskühe

438 Schweine

110 Schafe

Außerdem waren schon 5 Trecker vorhanden.

Auf der nächsten Seite erfolgt eine Übersicht der landwirtschaftlichen Betriebe von 1960 bis 2005:

1960	1970	1988	1993/1994	2005
Harenberg, Heinrich sen.	Harenberg, Heinrich	Harenberg, Heinrich	Harenberg, Heinrich	Harenberg, Andreas
Reschke, Friedrich	Reschke, Friedrich	Bertram, Friedrich	Bertram, Friedrich	Bertram, Arndt
Rollwage, Gustav	Rollwage, Gustav	Schellmann, Heinrich	Schellmann, Heinrich	Schellmann, Hendrik
Spengler, Elfriede	Spengler, Elfriede	Spengler, Frank-Helmut	Spengler, Frank-Helmut	
Fricke, Gustav sen.	Fricke, Gustav sen.	Fricke, Gustav	Fricke, Gustav	Fricke, Gustav
Linke, Hans	Linke, Hans	Linke, Hans-Dieter	Linke, Hans-Dieter	Linke, Hans-Dieter
Kusche, Herbert	Kusche, Herbert	Kusche, Herbert	Kusche, Herbert	
Paland, Richard	Paland, Richard	Paland, Richard		
Spengler, Heinz	Spengler, Heinz			<b>Nebenerwerb:</b>
Kuppler, Adolf	Kuppler, Adolf			Bolm, Otto
Jahns, Richard	Jahns, Richard			Griesa, Ernst jun.
Bolm, Otto	Bolm, Otto			
Förster, Bernhard	Förster, Bernhard			
Mahnkopf, Hermann	Mahnkopf, Hermann			
Hamann, Heinrich	Hamann, Heinrich			
Koch, Heinrich				
Steinborn, Karl				
Steinborn, Karl-Heinz				
Müller, Richard				
Wolze, Otto				
Wegener, Friedrich				
Warnecke, Friedrich (Mühle)				
Probst, Robert				

**Drei der Vollerwerbslandwirte bilden eine Gemeinschaft in der Ausnutzung der Maschinen: Andreas Harenberg, Arndt Bertram und Henrik Schellmann.**

**Arndt Bertram, Negenbornstraße 30, Vollerwerbsbetrieb**

**Bewirtschaftete Fläche: 87 ha, davon in Königsdahlum 56 ha**

**Aufteilung 2005 in: 60 ha Getreide, 15 ha Zuckerrüben, 12 ha Brache und Gründland**

**Vieh: 180 Mastschweine**

**Arndt Bertram ist 33 Jahre alt und hat den Hof am 1. Juli 2004 von seinem Vater Friedrich Bertram übernommen.**

**Gustav Fricke, Hachfeldstraße 2, Vollerwerbsbetrieb**

**Bewirtschaftete Fläche: 165 ha, davon 42 ha in der Gemarkung Königsdahlum**

**Aufteilung 2005 in: 71 % Getreide, 19 % Zuckerrüben und 10 % Grünland**

**Vieh: Mutterkuhhaltung**

**Gustav Fricke ist 47 Jahre alt und möchte den Betrieb weiterführen, wenn es die Rahmenbedingungen erlauben. Damit ist auch die Hoffnung verbunden, das eines seiner Kinder den Hof weiterführt.**

**Andreas Harenberg, Negenbornstraße 15, Vollerwerbsbetrieb  
Bewirtschaftete Fläche: 122 ha, davon ca. 46 ha in der Gemarkung  
Königsdahlum**

**Aufteilung 2005 in: 64 % Getreide, 17,5 % Zuckerrüben, 8 % Raps, 2,5 % Grünland und 8 % sind von der Stilllegung betroffen.**

**Vieh: Mastschweinehaltung**

**Andreas Harenberg ist 44 Jahre alt und führt den Betrieb weiter.**

**Hans-Dieter Linke, Kirchtorweg 4A, Vollerwerbsbetrieb  
Bewirtschaftete Fläche: 81 ha, davon 64,35 ha in der Gemarkung  
Königsdahlum**

**Aufteilung in: 51 ha Getreide, 18 ha Zuckerrüben, 12 ha Grünland, Wiesen und Weiden**

**Viehbestand: kein Viehbestand**

**Hans-Dieter Linke ist 55 Jahre alt. Nach Erreichen der Altersgrenze ist nicht beabsichtigt, daß der Hof von den Kindern weitergeführt wird.**

**Hendrik Schellmann, Negenbornstraße 35, Vollerwerbsbetrieb  
Bewirtschaftete Fläche: 74,8 ha, davon 64,6 ha in der Gemarkung  
Königsdahlum**

**Aufteilung 2005 in: 46 ha Getreide, 13,1 ha Zuckerrüben, 6,4 ha Raps**

**Viehbestand: 680 Schweine - Der Schweinestall befindet sich an dem Königsweg oberhalb der ehemaligen Kaiserpfalz**

**Henrik Schellmann ist 29 Jahre alt und hat den Betrieb von seinem Vater, Heinz Schellmann übernommen.**

**Daneben gibt es noch zwei Nebenerwerbsbetriebe:**

**Ernst Griesa, Anger 18 (Landwirtschaftliche Gebäude in der Straße Am Alten Butzen) und Otto Bolm, Bockenem, der den Hof seines verstorbenen Vaters in der Negenbornstraße weiterführt.**

# Die Schule

Zusammengestellt und bearbeitet von Gustav Philipps, Königsdahlum  
Verwendete Literatur: siehe Literatur-Anhang

## Die Lehrer

Nach den Aufzeichnung des Lehrers Stampf, der von 1960 bis 1963 an der Königsdahlumer Schule unterrichtet hat, läßt sich das Schulwesen ab etwa 1750 verfolgen.

Ab hier folgten 4 Lehrer mit dem Namen Maertens aufeinander. Sie entstammten alle einer Familie. Wegen der damals ungenügenden Bezahlung trieben sie viel Ackerbau.

1853 kam der Lehrer und Kantor Hachfeld (geb. 1818) nach Königsdahlum. Im Jahre 1892 feierte er hier sein 50jähriges (!) Dienstjubiläum und wurde 1899 als 81jähriger pensioniert. Er war 58 Jahre im Schuldienst gewesen, davon 46 Jahre in Königsdahlum. Den Gesangverein „Germania“ leitete er von der Gründung 1875 bis zum Jahr 1900. Er starb 1908.

Von Ostern 1899 bis 17. Juni 1899 versah Schulamtsbewerber Meyer die Stelle.

Vom 18. Juni 1899 bis 1931 wirkte hier der Lehrer und Kantor Karl Steinmetz (geb. 1866). Er war außerdem ein erfolgreicher Leiter von mehreren Gesangvereinen, versah das Amt des Gemeinde- und Kirchenrechnungsführers, war Bienenzüchter, Jäger, Heimatschriftsteller und 32 Jahre Küster in St. Johannis.

Von 1931 bis 1938 unterrichtete Lehrer Albermann.

Herrn Albermann folgte der Lehrer Ernst (geb. 1900) von 1938 bis 1960. Er war Teilnehmer an beiden Weltkriegen gewesen, er verdiente vor Eintritt in den Schuldienst 5 Jahre lang als Zigarrenreisender und Handlungsgehilfe sein Brot. Nach 1945 mußte er eine Zeitlang dem Schuldienst fernbleiben. Da er sehr oft krank war, mußten Kollegen von auswärts seine Vertretung übernehmen. Am 1. Dezember 1960 ließ er sich vorzeitig pensionieren.

Lehrer Tiedge vertrat Herrn Ernst von Ostern bis zum 7. November 1960 und übernahm dann die Stelle von Herrn Stampf in Upstedt.

Am 7. November 1960 übernahm Lehrer Stampf die Schulleiterstelle bis zum 1. August 1963.

Am 1. August 1963 folgte dann Lehrer Kurt Leßner. Kurt Leßner leitete die Schule bis zur Schließung am 1. April 1971. Leßner übernahm dann die Rektorenstelle an der Mittelpunktgrundschule Bockenem. Da ab 1961 auch die Kinder aus Wohlenhausen in Königsdahlum mit unterrichtet wurden, war jeweils eine zweite Lehrkraft vorhanden.

## Das Schulgebäude

Die Entstehung der Schule ist nicht bekannt. Das ehemalige Schulgrundstück, auf dem die Schule stand, grenzt an die Nordseite des Kirchhofes. Hier stand nach mündlicher Überlieferung ein kleines, baufällig gewordenes Schulhaus. Es wurde im Jahre 1854 abgerissen. An seiner Stelle baute man ein geräumiges Schulhaus nach den Wünschen des damaligen Lehrers Hachfeld.

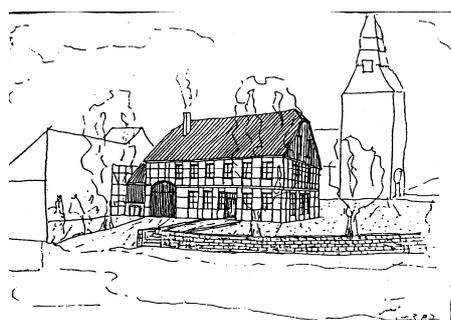
Nach Osten hin schlossen sich an die Wohnräume die Scheune mit Scheunendiele und Kuhstall an, und zwar mit den Wohnräumen unter einem Dach. Bis zum Umbau im Jahre 1915 blieb das Gebäude so.

Bis 1944 war die Schule eine einklassige. Durch die Zunahme der Bevölkerung durch die Kriegseinwirkungen wurde sie dann dreiklassig. Waren es 1944 noch 47 Kinder, so stieg die Zahl 1945 auf 90 Kinder, 1946 auf 132, 1947 auf 139 und 1948 auf 142 Kinder an. Dadurch war es nötig, einen zweiten Klassenraum einzurichten. Ab 1. Februar 1949 konnten 34 Kinder der Unterstufe in diesem Raum Unterricht durch eine zweite Lehrkraft erhalten.

Bereits 1947 tauchte zum ersten Male ein Plan auf, eine neue Schule zu bauen. Mancherlei Widerstände mußte der Gemeinderat aus dem Weg räumen. Aber erst im Jahre 1959, als der Tausch für das Gelände mit der Kirchgemeinde perfekt war, wurde der Bau begonnen. Die neue Schule hatte 2 große Klassenräume von je 64 m<sup>2</sup> und einen großen Gruppenraum. Eine Vorhalle mit viel Glas, durchsetzt von Buntglasscheiben schließt an das Hauptgebäude an. Es folgt ein Quergebäude, das zur Hälfte einen gedeckten Pausengang und zur anderen Hälfte ein Lehrerzimmer, ein Lehrmittelzimmer, die sanitären Anlagen und eine Garage enthält. In enger Verbindung zur Schule wurde das Lehrerwohnhaus gebaut.

Von 1971 bis 1980 richteten die Harzer Apparatewerke in den Räumen ein Rechenzentrum ein.

Ab 1981 wird es als Dorfgemeinschaftshaus genutzt.



Die alte Schule



Bild an der neuen Schule  
heute am FFw-Haus

# Quellen für die Beiträge aus Königsdahlum

## Ackenhausen, Wilhelm, Bornum †

- Bornum und seine Umgebung im mittleren Ambergau – 1962

## Buchholz, Friedrich †

- Geschichte von Bockenem – 1843 (Reprographischer Nachdruck 1975)

## Freitag, Freitag, Kreiensen (früher Volkersheim) †

- Vom Hainberg zum Weinberg – 1952/53
- Geschichtsbilder aus dem Ambergau I. Teil - 1961
- Unbekannte Geschichtsbilder aus dem Ambergau – 1983
- Rund um Bockenem II. Teil (ohne Jahresangabe)

## Freitag, Friedrich und Lampe, Wilhelm

- Auf den Spuren des alten Königsweges Brüggen – Dahlum – Werla (aus Alt-Hildesheim, eine Zeitschrift für Stadt und Stift Hildesheim, Heft 34, Dezember 1963)

## Friedrich Günther, Schulinspektor in Klausthal †

- Der Ambergau – 1887 – Unveränderter Neudruck 1974

## Harzer Achsenwerk KG

- 50 Jahre Harzer Achsenwerk KG Schwemann & Althoff 1899 – 1949
- Historie der HAW Linings GmbH

## Wilhelm Kalthammer, Seesen †

- Königsgut, Königsfreie und Freie im Ambergau – Längs der Nette Nr. 5 - 1988

## Manfred Klaube, Bockenem

- der Ambergau im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart – 1973
- Markt und Marktplatz in Bockenem – Unser Hildesheimer Land IV. Band - 1982
- Beiträge zur Entwicklung der Siedlungs- und Wirtschaftslandschaft im Ambergau bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts – 1985
- Leistung und Entwicklung – die Industrie-Unternehmen der Stadt Bockenem – 1986
- Führer durch die Stadt Bockenem und den Ambergau (ohne Jahresangabe)
- Bockenem und der Ambergau – Die Reihe Archivbilder

## Leßner, Kurt, Königsdahlum – Rektor i.R. †

- Festschrift 1050 Jahre Königsdahlum – 1988 herausgegeben vom Festausschuß unter der Leitung von Ortsbürgermeister Gustav Philipps, Königsdahlum

## Marwede, Andrea

- Bericht in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung vom 30.06.2012

## Söding, August – Rektor a.D.

- Wappenbuch Landkreis Hildesheim-Marienburg

## Timm, Herbert / Lignow, Dieter

- Kaliwerke Carlsfund und Hermann II in Rhüden und Königsdahlum

## **Timm, Herbert**

- Kaliwerk Hermann 2 – Längs der Nette 7
- In allen vorgenannten Büchern sind die jeweiligen Quellenangaben, auf die sich die einzelnen Autoren berufen, nachzulesen.

## **Kirchenbücher der St.-Johannis-Kirche Königsdahlum**

### **Fotos:**

Stadtarchiv Bockenem

Rainer Philipps (Kirchenbilder)

Gustav Philipps